



TAUWETTER

... *franziskanische Zeitschrift für Gerechtigkeit,
Frieden und Bewahrung der Schöpfung*



Rojava –

Kurden und Jesiden
als Opfer des Syrienkriegs

Impressum

Redaktion Tauwetter

Peter Amendt ofm, Stefan Federbusch ofm,
Markus Fuhrmann ofm, Korbinian Labusch, Jürgen Neitzert ofm,
Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Jürgen Neitzert ofm, Köln

Sie erreichen uns

Redaktion Tauwetter
Franziskaner
Burgstrasse 61 · 51103 Köln
Telefon 02 21.87 31 13 · Fax 02 21.870 04 64
redtauwetter@aol.com
www.tauwetter-online.de

Gestaltung

kipconcept gmbh, Bonn

Dankeschön

Tauwetter finanziert sich ausschließlich aus Spenden.
Wir möchten uns an dieser Stelle ausdrücklich bei allen bedanken,
die mit ihrem Beitrag diese franziskanische Zeitschrift mit
dem Schwerpunkt „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der
Schöpfung“ unterstützen.

Redaktion Tauwetter

Stadtparkasse Düsseldorf (BLZ 300 501 10)
Kontonummer: 10 130 896
IBAN: DE 43 3005 0110 0010 1308 96
SWIFT/BIC: DUSSDEDDXXX

Editorial

„Rojava“, Westkurdistan, so werden die de facto autonomen kurdischen Siedlungsgebiete im Norden Syriens entlang der Grenze zur Türkei bezeichnet. Die Kantone sind Efrîn, Kobanê und Cizîrê (nördlicher Teil der syrischen Provinz al-Hasaka mit Qamischli als Hauptort).

Seit 2003 gibt es den Islamischen Staat (IS), vom UNO-Sicherheitsrat sowie von Deutschland als terroristische Vereinigung eingestuft. Derzeit beherrscht er große Gebiete im Irak und in Syrien und kleinere Gebiete in Libyen. Die Führungsspitze des IS soll von einer Gruppe von ehemaligen Geheimdienstoffizieren der irakischen Armee gebildet sein, die durch die amerikanische Eroberung ihre Macht verloren. Der IS entstand also im irakischen Widerstand und wirkte anfangs zusammen mit al-Qaida, seit Mitte 2013 trennten sie sich aber wieder und stehen in Konkurrenzbeziehung. Am 29. Juni 2014 rief der IS einen Kalifatsstaat mit seinem Anführer Abu Bakr al-Baghdadi als „Kalif“ aus. Damit erhebt er Anspruch, Nachfolger des Propheten Mohammed als politischer und religiöser Führer der Muslime zu sein. Muslimische Gelehrte lehnen das IS-Kalifat ab und haben sich in einem offenen Brief an den IS-Anführer al-Baghdadi von der Vorgehensweise seiner Organisation distanziert. Der Großmufti Saudi-Arabiens nannte IS und al-Qaida „Feinde Nummer eins des Islams“.

Der IS greift seit September letzten Jahres die Kurden in Rojava im Norden an, gleichzeitig auch die Jesiden im Kurdengebiet des Nordirak. Die Syrische Beobachtungsstelle für Menschenrechte wirft der Türkei vor, den IS und andere islamistische Gruppen zu unterstützen, die neben der syrischen Regierung auch Rojava bekämpfen.

Seit 1994 unterstützen wir Franziskaner kurdische Binnenflüchtlinge in der Türkei und führen seit 1996 jährlich ein bis zwei Hilfsprojekte in der Türkei durch, zweimal auch im Irak und in diesem Jahr auch für jesidische Flüchtlinge in Qamischli und die Menschen in Kobanê, beide in Teilen Rojawas gelegen. Mit Jürgen Neitzert ofm hat der Kurde Memo Şahin 1997 den Internationalen Verein für Frieden und Gerechtigkeit – Pro Humanitate als Träger der Hilfsprojekte und seit 2008 auch unserer Jugendarbeit mit Migrant*innen in Köln gegründet. Er berichtet von Alan, dem kurdischen Kind, das tot am Strand von Bodrum lag und die Weltöffentlichkeit aufrüttelte, und von seinem Heimatort Kobanê, wo wir mehrmals geholfen haben. Er schreibt auch über Voraussetzungen möglicher Friedensbemühungen für Syrien. Karl Grobe war jahrelang außenpolitischer Chefredakteur der Frankfurter Rundschau. Er schildert den IS-Kampf gegen Rojava und Syrien. Andreas Buro, 87-jähriger Friedenskämpfer und ehemaliger Professor für Politik, schildert in zwei Artikeln in Thesen die Verwicklung Ankaras in die Region, als Unterstützer des IS gegen die PKK-nahen Kurden in Rojava im Norden Syriens. Auch schildert er Ankaras Auseinandersetzung mit der türkischen Kurdenpartei, die bei den letzten Wahlen ins Parlament eingezogen ist. Mit jesidischen Flüchtlingen, Anhänger einer sehr alten kurdisch-persischen Religion, arbeiten wir in Köln eng zusammen. Ihre Verfolgung durch den IS in ihrer Heimat im Norden des Irak im letzten Jahr schildert Memo Şahin.

Zum Abschluss eine Buchbesprechung von Stefan Federbusch ofm zum gemeinsamen friedensstiftenden Potential der verschiedenen Religionen: „Die Seele der Welt“.

*Eine nachdenkliche Lektüre wünscht allen Lesern
Ihre Tauwetterredaktion*

Inhalt

Der kleine Alan aus Kobanê

Memo Şahin

Rojava – ein kurdisches Modell gegen den Krieg in Syrien

Karl Grobe

Türkei quo vadis oder Raketen zur Wählerwerbung?

Andreas Buro

Schützt Rojava!

Andreas Buro

Eine Friedensuche in Syrien

muss auf die Dezentralisierung des Staates zielen

Memo Şahin

Der Schrei aus Sinschar/Shengal: Der 73. Völkermord an Jesiden

Memo Şahin

Buchbesprechung „Die Seele der Welt“

Stefan Federbusch ofm

Der kleine Alan aus Kobanê

Memo Şahin

Als die Deutschen vor über 100 Jahren die Bagdad-Bahn bauten, wussten sie nicht, dass, wo sich eine Kompanie der Bahn-Arbeiter niederließ, später eine Stadt entstehen würde.

Ein paar Jahre später, im Jahre 1916, noch während des Ersten Weltkrieges, wurden die kurdischen Gebiete unter der Hoheit der Osmanen durch das Sykes-Picot-Abkommen von Franzosen und Briten willkürlich dreigeteilt. Ein Teil blieb bei den Osmanen, einen Teil bekamen die Briten und den Letzten haben die Franzosen für sich beansprucht. Später wurden diese den neu entstandenen Staaten Türkei, Irak und Syrien überlassen. So wurden Familien, Sippen, Stämme, Städte und Dörfer gewaltsam voneinander getrennt.

Die Baracken der Bahn-Kompanie blieben nach dieser Grenzziehung im Hoheitsgebiet der Franzosen, die sie später dem syrischen Staat abtraten. Die Stadt Kobanê ist eben aus dieser kleinen Barackensiedlung von Bahnarbeitern entstanden. Das Wort Kompanie wurde „kurdisiert“ und so entstand aus Kompanie die kurdische Stadt Kobanê.

Arabisierung und Entstehung des Arabischen Gürtels

Die syrischen Staatsherren versuchten stets die verschiedenen Ethnien zu einer Einheitsnation umzuformen. Eine Arabisierungspolitik ging durch das Land. Anfang der 1960er Jahre wurden z.B. die an der Grenze zur Türkei lebenden über Hunderttausend Kurden mit einem Dekret ausgebürgert



und so verloren sie binnen eines einzigen Tages alles, was sie besaßen: Dörfer, Häuser, Geschäfte und Felder. An ihrer Stelle wurden Araber angesiedelt. Das Ergebnis dieser Maßnahme nannte man Arabischer Gürtel. Durch diesen Arabischen Gürtel entstanden drei kurdische Enklaven, die vorher von der irakischen Grenze bis zum Mittelmeer ein geschlossenes Gebilde darstellten. Kurdisch wurde verboten, die Arabisierungs- und Assimilierungspolitik setzte sich durch. Selbst das Tragen der traditionellen kurdischen Trachten wurde unter Strafe gestellt.

In Syrien regiert seit über einem halben Jahrhundert die Baathpartei, die von einem Familienclan namens Assad beherrscht wird. Der Staat Syrien war laizistisch orientiert und mischte sich nicht in die Glaubens- und Religionsangelegenheiten der Menschen und Bevölkerungsgruppen ein.

In dem multi-ethnischen und multi-religiösen Vielvölkerstaat Syrien lebten bis zum Beginn des Bürgerkrieges 2011 etwa 21 Millionen Menschen: Araber, Kurden, Assyrer, Armenier, Drusen und andere Minderheiten.

Die Christen (Assyrer, Araber und Armenier) bildeten 10 % der Bevölkerung, etwa 2 Millionen Menschen. Die Alawiten (Nusayri) machten 15 % der Bevölkerung aus, etwa 3 Millionen. Die Zahl der Kurden betrug ebenso 3 Millionen und entsprach 15 % der Bevölkerung. Fünf Prozent der Bevölkerung sind die Drusen, etwa 1 Million. Die Hälfte der Bevölkerung Syriens, etwa 10 Millionen bilden die sunnitischen Araber.

Befreiung der kurdischen Gebiete und Gleichstellung aller Ethnien und Religionen

Als der Bürgerkrieg begann, haben die Kurden verkündet, dass sie weder das Assad-Regime noch die islamistische Opposition, die von Saudi-Arabien, Katar und der Türkei geschmiedet wurde, unterstützen werden. Sie sagten, dass sie in diesem mörderischen Krieg unparteiisch bleiben und sich für die Verteidigung der kurdischen Gebiete und zum Schutz der dortigen Bevölkerung konzentrieren werden. Als sie angegriffen wurden, haben sie sich verteidigt. Die drei kurdischen Enklaven –Cizire, Kobanê und Afrin- wurden nach und nach befreit.

Seit Sommer 2012 kontrolliert die PYD (Partei der Demokratischen Union) die kurdischen Gebiete in Rojava/West-Kurdistan. Ihre bewaffneten Kräfte (YPG, Volkverteidigungskräfte) kämpfen gegen die Aggressoren und Angreifer auf beiden Seiten. Sie fühlen sich der PKK (Arbeiterpartei Kurdistan) verbunden und agieren als ihre Schwesterpartei in Syrien.

Anfang 2014 wurden in den kurdischen Enklaven Selbstverwaltungen/ Kantone ausgerufen. Alle dort lebenden religiösen und ethnischen Minderheiten, wie Kurden, Araber, Assyrer und Armenier wurden in die Machtstrukturen eingebunden. So wurden neben Arabisch auch Aramäisch und Kurdisch als Amts- und Schulsprachen eingeführt. Alle Ethnien und Religionen wurden gleichgestellt.

Mitte September 2014 wurde die kleine Stadt Kobanê mit einer Einwohnerzahl von 100.000 Menschen von den islamistischen Banden des Islamischen Staates (IS) angegriffen. Obwohl der IS mit schwerem, im Irak erbeuteten Waffenarsenal und mit logistischer Unterstützung der Türkei angriff, verteidigten die leicht ausgerüsteten kurdischen Kämpfer die Stadt. Tausende Kurden wurden ermordet und Hunderttausende mussten aus der Stadt und Umgebung fliehen.

Nach dem die Amerikaner aus der Luft und die kurdischen Peshmerga mit schwerem Kriegsgerät aus Irakisch-Kurdistan am Tag der türkischen Republikgründung (29. Oktober) gleich drei von Sykes-Picot und Lausanne

festgelegte Grenzen (Irak, Türkei, Syrien) durchquerten und Kobanê zu Hilfe kamen, hat sich der Verlauf des Kampfes geändert. Ende Januar 2015, genau gesagt am 26. Januar 2015 haben die kurdischen Kräfte Kobanê befreit, das vorher zu 80% zerstört wurde.

Dank dieses Widerstandes um und in Kobanê wurde der Türkei die Maske heruntergerissen und ihr wahres Gesicht der Weltöffentlichkeit gezeigt. Und diese kleine Stadt wurde Symbol des Widerstandes gegen die islamistischen Aggressoren.

Die Geschichte des kleinen Jungen Alan

Alan war drei Jahre alt, als er sich Anfang September 2015 in den Armen seiner Eltern auf die Reise zur Hoffnung machte. Die Reise dauerte kurz und sein lebloser Körper strandete am türkischen Badeort Bodrum, wo die Reise begann. Das Bild des toten Alan, ertrunken und angeschwemmt am Strand, auf der Flucht vor der Barbarei, rüttelte die Weltöffentlichkeit wach. Erst dann wurde klar, welche Umstände die Flüchtlinge her bewegen, selbst den eigenen Tod und den der Angehörigen in Kauf zu nehmen, um zu überleben. Neben Alan verloren sein fünf jähriger Bruder und seine Mama auch das Leben, in dem Schlauchboot in der Ägäis.



Alan stammte aus dieser kleinen Stadt Kobanê, die fünf Monate lang von den islamistischen Djihadisten belagert und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Familie Kurdî floh mit weiteren etwa 200.000 Menschen vor den Banden der IS genau vor einem Jahr in die Türkei, als die Stadt

Kobanê von Islamisten umzingelt und attackiert wurde. Unter sehr schwierigen Bedingungen mussten sie leben. Etwa die Hälfte von ihnen kehrte nach der Befreiung Kobanês zurück in ihre Heimat.

Von den insgesamt 1,8 Millionen syrischen Flüchtlingen in der Türkei leben nur 220.000 in den Zeltlagern des türkischen Katastrophenschutzes AFAD. Um in diese Lager aufgenommen zu werden, muss man sunnitischer Araber sein und eine Nähe zur Moslem-Bruderschaft oder einer anderen islamistischen Organisation aufweisen. Der Rest von 1,5 Millionen Flüchtlingen ist eben auf sich gestellt. Sie leben verteilt im ganzen Land unter erbärmlichen Zuständen und ihre Kinder müssen betteln um das tägliche Brot.



Flüchtlinge vor den Toren Europas

Infolge des Bürgerkrieges seit 2011 wurden über 250.000 Menschen ermordet und die Hälfte der Bevölkerung Syriens, etwa 11 Millionen Menschen, befindet sich auf der Flucht. Vier Millionen sind nach Jordanien, Libanon und in die Türkei geflohen, die übrigen 6-7 Millionen sind Binnenflüchtlinge in einem vom Krieg und der Brutalität gekennzeichneten zertrümmerten Land.

Da für sie in der Türkei keine Zukunft besteht und die Hoffnung auf Rückkehr nach Syrien sich entfernt, machen viele sich auf dem Weg nach Europa. Seit Wochen versuchen Tausende Flüchtlinge täglich die Türkei zu verlassen und in Europa anzukommen. Wir werden Zeuge, wie die Grenzen Europas nach und nach wieder für Schutzsuchende geschlossen und mit Stacheldraht und Kontrollen versehen werden.

„Wir haben vieles geschafft. Auch dies schaffen wir.“ Diese Botschaft der Bundeskanzlerin Merkel erhellte die Finsternis, in der die Flüchtlinge standen. Dann rief Papst Franziskus, der auch mein Papst ist, die Christen in der Welt auf: „Jede Pfarrei oder Gemeinschaft soll mindestens eine Flüchtlingsfamilie aufnehmen“. Diese Botschaften fanden Wiederhall unter den Flüchtlingen. Ein syrischer Flüchtling sagte: „Unsere Enkel werden nicht vergessen, warum wir nicht nach Mekka, sondern nach Berlin geflohen sind!“ Ein Anderer hielt ein Plakat hoch: „Mutter der Gläubigen!“ Und wiederum ein Anderer sagte einfach und schlicht: „Wir wollen leben!“

Und das ganze Deutschland macht sich für die Flüchtlinge mobil, nicht nur der Staat, sondern auch die Zivilgesellschaft. Die Willkommenskultur ist weiter verbreitet, als zuvor angenommen wurde.

Pro Humanitate e.V., dessen Vorsitz Bruder Jürgen Neitzert innehat, versucht seit einem Jahr die Not der Flüchtlinge aus Kobanê zu lindern.

Die Liste der Projekte von **Pro Humanitate e. V.**

für die Kriegsflüchtlinge:

- November 2014: 6.000 Stück Kleider an jesidischen Flüchtlinge aus Irakisch-Kurdistan, die in Syrisch-Kurdistan leben,
- Dezember 2014: 1200 Packungen Babynahrung, 2000 Gummistiefel, 500 Winterjacken und 3 Tonnen Zucker für Flüchtlinge aus Kobanê,
- Februar 2015: 52 Tonnen Lebensmittel an 1.400 Flüchtlingsfamilien aus Kobanê, die in Suruc leben,
- April 2015: 150 Tonnen Mehl für die Rückkehrer nach Kobanê,
- Mai 2015: 6.000 Stück Kleider an Jesiden im Newroz-Camp in Syrisch-Kurdistan.

Die begonnene Flüchtlingshilfe wird auch in den nächsten Monaten fortgesetzt. Alle diese Projekte konnten u.a. dank der Missionszentrale der Franziskaner, dem Kindermissionswerk Aachen, dem Arbeiter-Samariter-Bund durchgeführt werden, wofür wir uns sehr bedanken. Weiterführende Berichte und neue Projekte sind zu finden unter: www.pro-humanitate-koeln.de

Das Schlusswort hat Alans Vater Abdullah. Er sagte, der Krieg in Syrien müsse schnell beendet werden, „denn kein Syrer wird aus seinem Land fliehen, wenn er nicht dazu gezwungen ist“. Er bitte europäische Regierungen um finanzielle Hilfe für „die Syrer, die fliehen, und diejenigen, die bleiben“. Bezüglich des Mauerbaus an der ungarischen Grenze sagte Abdullah Kurdi: „Auch wenn sie an den europäischen Grenzen eine Mauer bis an den Himmel bauen, sie (die Flüchtlinge) werden dieselben Möglichkeiten finden, um sie zu überwinden. Und sie werden es mit ihren Kindern auf dem Arm tun“. (SZ, 10.9.15)

Europa ist aufgefordert, zu entscheiden, ob es für den Mauerbau und eine Abschottungspolitik der Flüchtlinge oder für seine Werte und Menschlichkeit gerade steht. Und ohne eine effektive Fluchtursachenbekämpfung vor Ort wird es nicht möglich sein, die Kriegsoffer von den Toren Europas fernzuhalten!

Rojava – ein kurdisches Modell gegen den Krieg in Syrien

Von Karl Grobe

Der Mord, dem Khaled al-Asaad zum Opfer gefallen ist, hat wieder auf die Zerstörung Syriens durch den sich selbst so nennenden Islamischen Staat (IS) aufmerksam gemacht. Der 82 Jahre alte Archäologe Khaled al-Asaad war der Wissenschaftler, der sich ein halbes Jahrhundert lang um die Erhaltung und Erforschung der Ruinenstätte von Palmyra verdient gemacht hat; Palmyra aber war vor zwei Jahrtausenden ein bedeutender Handelsknotenpunkt, Treffpunkt internationaler Kulturen und der Koexistenz aller im Nahen und Mittleren Osten bestehenden Religionen. Der Mord und die vom IS vorgenommene Organisation der Ausplünderung von Palmyra und vielen anderen Relikten sind Symbole für die Unduldsamkeit des IS gegen alle, die anders denken und handeln, als die bis zur Unkenntlichkeit den Islam verbiegende und auf die Rechtfertigung der Gewalt reduzierende Ideologie dieser Gruppe erlaubt. Aber das Symbol erklärt nicht alles.

Der IS ist eine reale politische Kraft, deren brutale Aktionen – Gewaltverbrechen von öffentlichen Vergewaltigungen über ebenso öffentliche Hinrichtungen bis zur Auslöschung ganzer Ethnien – die Grundlage ihrer aktuellen Bedeutung über die Region waren. Im Juni 2014 rief die Führung des IS ein Kalifat aus. Damit formulierte sie einen weltweiten Anspruch. Inzwischen dient dieser Anspruch einigen Gruppen in Asien und Nordafrika zur Rechtfertigung eigenen Terrors. Eine funktionierende Verwaltungsstruktur zu schaffen ist dem IS anscheinend nur in Teilen Syriens und Iraks gelungen, Alternativen zu den zerfallenden Staaten und quasi zivile Ergänzung des terroristischen Auftritts. Das Doppel-Modell dient der Propaganda zur Anwerbung internationaler Mittäter.

Es gibt ein Gegen-Modell, eine gleichfalls aus dem Zerfall Syriens und Iraks hervorgegangene politisch-gesellschaftliche Entwicklung: Rojava, West-Kurdistan.

Die Region grenzt im Norden an die Türkei, im Süden an jene Teile Syriens, die entweder von der Regierung in Damaskus, vom IS, von anderen Rebellengruppen oder einfach von der Wüste beherrscht sind, sowie im Osten an die autonome kurdische Region Iraks.

Am 12. November 2013 beschlossen die hauptsächlich kurdische PYD (Partei der Demokratischen Union) und andere Gruppierungen im Norden Syriens, eine Übergangsverwaltung aufzustellen, um den durch den Krieg entstandenen Missständen in Verwaltung und Versorgung der Bevölkerung zu begegnen. Am 21. Januar 2014 wurde eine Verwaltung in Cizîrê gebildet, am 27. Januar in Kobanê, einige Tage später eine in Efrîn. Die Verwaltungen sollen die multiethnische und -religiöse Situation in Nordsyrien widerspiegeln und bestehen jeweils aus einem kurdischen, einem arabischen und einem christlich-assyrischen Minister pro Ressort. Im Widerstand gegen den IS sind die Bewegungen und Organisationen im Laufe eines Jahres zu einer neuen politischen Einheit geworden. In dieser Zeit ist aber die Infrastruktur größtenteils vernichtet worden und ein ganz beträchtlicher Teil der Einwohner geflohen, genauer: vertrieben worden. Zugleich ist rund eine Million Flüchtlinge aus anderen Teilen Syriens in Rojava angekommen.

Türkische Grenzwachter haben dem Dauer-Bombardement auf Kobanê zugesehen, aus nächster Nähe, faktisch über einen Schienenstrang der (ehemaligen) Bagdadbahn, wenige hundert Meter entfernt, ohne einzugreifen. Ähnlich entlang der gesamten Grenze.

Die Haltung Ankaras gegenüber dieser Entwicklung ambivalent zu nennen ist eine Beschönigung. Der türkischen Regierung und dem Präsidenten Erdogan ist das Modell Rojava ein Dorn im Auge: Es kann ein Hinweis (und mehr) auf eine auf Gleichberechtigung beruhende föderale Staatsordnung sein, welche die regierende AKP gerade nicht will. Das Attentat von Suruc im Juli 2015, wahrscheinlich von einem IS-Täter begangen, wurde von Erdogan und der AKP instrumentalisiert, nicht um den Kampf gegen

den IS politisch (und militärisch) zu verstärken, sondern um der in der Türkei nach wie vor illegalen PKK wieder nachzustellen und die meisten Entgegenkommen gegenüber den Kurden in Ostanatolien aufzukündigen. Die Toleranz gegenüber allen religiösen Gruppen, von denen einige christliche eine fast zweitausendjährige Geschichte in der Region haben, widerspricht den Bestrebungen der Regierung, die Türkei zu einem islamischen Staat zu formen und das Erbe des Kemalismus ganz abzuwerfen. Gleichzeitig bleibt die Türkei das Transitland, durch das Fanatiker, die sich dem IS anschließen wollen, in dessen Machtbereich kommen.

Von der autonomen kurdischen Region in Irak kann Rojava nicht viel Unterstützung erhoffen; die auf traditionelle Clans bauende Struktur der Region – das Interesse der regierenden Stammesführer – ist mit den demokratischen Prinzipien, welche in Rojava verkündet werden, nicht in Übereinstimmung zu bringen. Immerhin gibt es Anzeichen für eine kurdische Solidarität unterhalb der Ebene der Machteliten.

Auch für die weiter schrumpfende Regierung in Damaskus ist die Entwicklung unerfreulich. Erstens handelt es sich um Selbstverwaltung in einer Region, die seit neunzig Jahren syrisches Territorium (bzw. französisches Mandatsgebiet) ist, also um faktische Sezession. Zweitens widersprechen die Prinzipien, auf denen das Sezessionsgebiet beruht, dem zentralistischen und von einer alawitischen Minderheit geprägten Machtinteresse des Assad-Clans.

Den theoretisch weltlichen, aus ehemaligen Militärs und politischen Emigranten zusammengefassten Gruppen und Milizen geht es schließlich auch nicht um demokratische Grundsätze oder prinzipielle Auseinandersetzung mit Terror-Regimes dieser oder jener Ausrichtung, sondern um die Macht in Damaskus. Von den Ex-Offizieren des Freien Syrien hat weder der kurdische Westen noch das arabische Syrien viel zu erwarten.

Ausländische Einmischung ist ebenso interessengeleitet. Die USA und die arabischen Öl-Mächte stehen gemeinsam gegen das Damaszenere Regime; während dem IS Geld und Söldner aus Saudi-Arabien und der Golfküste zufließen, bombardieren US-Flugzeuge eben diesen IS, jetzt

auch von Stützpunkten in der Türkei aus. Gegen den IS arbeiten USA und Iran (beinahe einziger Verbündeter der Assad-Regierung) zusammen; doch gegen die Assad-Regierung setzen die USA wiederum auf die Offiziers- und Emigranten-Oppositionsgruppen. Hintergrund der gesamten Auseinandersetzung ist der Machtkampf um den beherrschenden Einfluss im Nahen und Mittleren Osten zwischen den Regionalmächten Türkei, Iran, Saudi-Arabien und den Öl-Scheichtümern sowie den USA, Israel und – indirekt – Russland.

Die Folgen trägt die Bevölkerung. Syrien existiert kaum mehr als Staat, Irak nur noch in den nicht von IS oder Kurden-Autonomiegebiet kontrollierten Regionen. Die gesamte Region, einst die Wiege der Welt-Schriftkultur, Ausgangsgebiet der Wissenschaften und Heimat der monotheistischen Weltreligionen, wofür Palmyra als Symbol stehen kann, wird zusehends unbewohnbar. Europa aber scheint kaum bereit, sich ernsthaft damit auseinanderzusetzen. Oder wenigstens den Millionen Flüchtlingen eine Chance zum wenn auch bescheidenen Überleben zu bieten.

Türkei quo vadis oder Raketen zur Wählerwerbung?

Thesen zur Neuorientierung der Türkei

Andreas Buro

Die Kommentare überschlagen sich. Was bedeuten die Veränderungen der Frontstellungen im türkisch-kurdisch-islamistischen und US-amerikanischen Verhältnis? Hier einige Thesen:

- » Der gegenwärtig oft zitierte türkisch-kurdische Friedensprozess war von türkischer Seite vorrangig ein taktisches Mittel, um vor Wahlen Stimmen für die Regierungspartei AKP zu werben. Nach den Wahlen wurden Versprechen nicht eingelöst oder nicht weiter verfolgt. PKK-Führer Abdullah Öcalan, der sich stark für einen Prozess der Aussöhnung zwischen Türken und Kurden auch in Gesprächen mit Repräsentanten aus Ankara einsetzte, wurde so desavouiert. Die Ermordung von zwei türkischen Polizisten einer Spezialtruppe durch PKK-Kämpfer dürfte nicht in seinem Sinne gewesen sein, war dies doch eine Steilvorlage für Erdogan, um der PKK die Schuld für die Beendigung des Friedensprozesses in die Schuhe zu schieben. Zeigt sich hierin ein Abklingen seines Einflusses in der PKK, die von seiner Friedenspolitik enttäuscht ist?
- » Während der Zeit des sogenannten türkisch-kurdischen Friedensprozesses hat Ankara in den Gebieten, aus denen sich die PKK zurück gezogen hatte, viele militärische Stützpunkte aufgebaut und dorthin erhebliche Truppen verlegt. Dies konnte nicht als ein Anzeichen für eine friedliche Lösung gedeutet werden. – Erdogan hatte die Vormacht des türkischen Militärs im Nationalen Sicherheitsrat gebrochen und

viele Generäle unter dem Vorwand der Vorbereitung eines Militärputsches verhaften und anklagen lassen. Verurteilungen wurden ausgesprochen – ein bis dahin unvorstellbarer Vorgang! Mit der Zuspitzung der Verhältnisse im Konfliktbereich Türkei-Kurden-Syrien-Irak wurden jedoch diese Urteile aufgehoben und die hohen Offiziere rehabilitiert. Das deutete auf ein neues Bündnis der AKP-Regierung mit dem Militär, deren Gewaltpotentiale gebraucht werden sollen.

- » Seit langer Zeit hat Ankara den Kampf des IS in Syrien und Irak unterstützt. Die Türkei war die Rückzugsbasis und der Nachschubhafen für den IS. Als der IS den syrisch-kurdischen Ort Kobane angriff, hinderte die Türkei den Nachschub und die humanitäre Hilfe für die kurdischen Verteidiger und ließ die IS-Angreifer gewähren. Ankara verweigerte den USA die Nutzung des viel näher gelegenen türkischen Flughafens Incirlik für ihre Kampfflugzeuge gegen die Truppen des IS, wohl wissend, dass die Schlagkraft der US-Jets von fernen Flugzeugträgern aus erheblich geschwächt würde. Dabei gehören die Türkei wie auch die USA der NATO an. Ankara nahm also mit seiner Politik bewusst einen Konflikt mit den USA in Kauf. Doch dann gab es wieder eine taktische Wende
- » Die aktuelle Politik Ankaras hat nun eine drastische Wende vollzogen. Der Konflikt mit den USA wurde durch den Tausch der Incirlik-Nutzung durch die US-Bomber gegen US-Zustimmung zur türkischen Bombardierung der PKK im Irak entschärft. Der IS wurde als Terrorist eingeordnet, Angriffe auf die syrischen Autonomiegebiete der Kurden (Rojava) begonnen und in der Türkei IS-Anhänger sowie vielmehr PKK-verdächtige Kurden inhaftiert. Der türkische Staatspräsident Recep Tayyip Erdoğan hat den Friedensprozess mit den Kurden offiziell abgebrochen. „Es ist nicht möglich, einen Lösungsprozess fortzuführen mit denjenigen, die die Einheit und Integrität der Türkei untergraben“, sagte er nach Angaben der Nachrichtenagentur Anadolu. Abgeordnete sowie andere wichtige Politiker und Politikerinnen mit Verbindungen zu terroristischen Gruppen sollten ihre Immunität verlieren und juristisch belangt werden. Er zielt damit offenbar auf die Führungsspitze und Abgeordnete der prokurdischen HDP. Weiter sagte Erdoğan,

die Türkei werde ihren Militäreinsatz gegen Stellungen der Dschihadistenmiliz Islamischer Staat (IS) in Syrien und auf PKK-Lager im Nordirak „mit Entschlossenheit“ fortsetzen.

- » Ich kann nicht NSA-mäßig in die Köpfe, Dokumente und Amtsstuben der türkischen Regierung schauen, um die Wende in der türkischen Politik zu deuten. Einige wichtige Momente liegen jedoch nahe. Die jüngsten Parlamentswahlen in der Türkei haben Staatspräsident Erdogan nicht die erwünschte Mehrheit gebracht, um eine autoritäre Präsidenschaft durch Veränderung der Verfassung zu ermöglichen. Die AKP kann sogar nicht mehr ohne Koalitionspartner regieren. Wenn bis Mitte August keine Koalition gebildet sein sollte – und danach sieht es aus – kann der Präsident Neuwahlen innerhalb 45 Tagen ausschreiben. Da die kurdische dominierte HDP bei den jüngsten Wahlen die 10% Hürde mit 13% weit übersprungen und damit die Mehrheitsverhältnisse zu Ungunsten der AKP verschoben hatte, geht es für Erdogan bei Neuwahlen darum, die HDP so weit zu schwächen, dass sie unter die 10%- Marke fällt. Die ständige Diffamierung der PKK und damit auch der HDP dient diesem Ziel ebenso wie die Luftangriffe auf die PKK in Irak.
- » Die bisherige Politik Ankaras im syrisch- irakischen Konfliktbereich zielte meines Erachtens darauf, in den anscheinend zerfallenden Staaten Irak und Syrien eine hegemoniale Rolle als regionale Vormacht unter islamischen Vorzeichen zu erreichen. Vermutlich glaubte Ankara sich mit dem IS auf eine solche Rollenverteilung verständigen zu können. Das hätte auch seine Position gegenüber dem Westen und insbesondere gegenüber der EU gestärkt. Ein wichtiges Element bei der Neuorientierung der türkischen Politik dürfte nun die Erkenntnis in Ankara sein, dass der IS keineswegs bereit ist, sich einer türkischen Oberherrschaft einzuordnen und dem Anspruch des Kalifats zu entsagen. Es gab schon früher den Vorfall, dass türkische Beamte von dem IS festgenommen und erst nach relativ langwierigen Verhandlungen freigelassen wurden. Man versuchte damals, dieses Ereignis herunter zu spielen. Der jüngste IS-Anschlag im türkischen Suruc, bei dem 32 junge Menschen starben, die sich auf die Mithilfe beim Wiederaufbau

Kobanes vorbereiteten, lässt sich nicht mehr unter den Tisch kehren. Das war ein deutlicher Affront gegen Ankara und dürfte dort auch so verstanden worden sein.

- » Dem türkischen Vormachtstreben standen und stehen auch entgegen, dass die USA ein islamistisches Herrschaftsgebiet mit weit ausstrahlender Dynamik bis in andere Regionen (z.B. Afrika) offensichtlich nicht hinnehmen wollen, wie ihr militärischer Einsatz in Irak und Syrien zeigt. Dabei stützen sich die USA auf kurdische Kräfte in Irak und Syrien, die gegen den IS als Bodentruppe der USA kämpfen und damit tendenziell aufgewertet werden. Das stärkt in der Türkei – ob zu Recht oder zu Unrecht – die Befürchtung, die Kurden könnten näher zusammenrücken und separatistische Bestrebungen sich verstärken. In diesem Zusammenhang lassen sich die jüngsten türkischen Luftangriffe auf das Gebiet von Rojava, dem kurdisch-syrischen Autonomiegebiet, erklären. Es soll keine kurdische Selbständigkeit in Syrien entstehen. Gleichzeitig könnte im geeigneten Zeitpunkt ein wichtiger Grenzstreifen Syriens durch das türkische Militär kontrolliert werden und dadurch Einfluss auf die Gestaltung der syrischen Entwicklung genommen werden. Die türkischen Raketenangriffe auf PKK-Stellungen in den irakisch-kurdischen Kandilbergen und die korrespondierenden Diffamierungen der Kurden aus Ankara dürften nur die Begleitmusik zu der Beendigung des angeblichen Friedensprozesses sein. Die USA waren bereit, im Austausch für die Nutzung des türkischen Flughafens in Incirlik, diese Angriffe zu billigen, obwohl dort ein Teil der Kräfte angegriffen werden, welche die USA gleichzeitig gegen die IS als Bodentruppen mobilisieren und bewaffnen.
- » Ankara hat seit fast hundert Jahren die Aussöhnung mit dem einstigen „Brudervolk“ der Kurden im nationalen Freiheitskampf der Türkei gegen die Siegermächte des ersten Weltkrieges versäumt. Stets wurde nur Gewalt, Repression und Zwangsassimilierung eingesetzt. Die heute oft genannte Zahl von 40.000 Toten durch den Kampf zwischen Ankara und der PKK seit 1984 sind zum weit überwiegenden Teil auf das Konto Ankaras zu verbuchen. Die Chance, eine Politik der Aussöhnung zu betreiben, erschien in jüngster Zeit möglich, wurde

jedoch wieder nicht ergriffen, obwohl vermutlich hierin die Chance besteht, der gegenwärtigen Sackgasse der türkischen Politik zu entkommen. Deutsche Politik und andere aus der EU appellieren zwar an Ankara, die Friedenspolitik gegenüber den Kurden wieder aufzunehmen, doch ohne jede Überzeugungskraft. Sie bezeichnen die PKK nach wie vor als Terroristen und verfolgen sie juristisch, fördern so nicht die Dialogbereitschaft und weigern sich, sie in Deutschland von der Liste der Terroristen zu streichen. Das hat nichts mit Friedenspolitik zu tun, eher mit NATO-Kumpanei und wirtschaftlichen Interessen.

- » Bis zu neuen Parlamentswahlen, sind noch die widersprüchlichsten Volten und Behauptung der Politik zu erwarten – vermutlich reichhaltiges Material für Münchhausens Lügengeschichten (<http://www.aixpaix.de/muenchhausen/muenchhausen.html>). Wir dürfen uns nicht davon verwirren lassen. Im Kern geht es um Erdogans ehrgeiziges Projekt, eine autoritäre Präsidialverfassung durchzusetzen, die ihm alle Macht in der Türkei sichern soll.

Schützt Rojava!

Andreas Buro

Die Ereignisse überstürzen sich. Moskau lässt russische Streitkräfte in Syrien einmarschieren, nicht gegen, sondern für Assad. Russische Jets fliegen Angriffe gegen den IS aber auch gegen Gruppen der Freien Syrischen Armee, die gegen Assad kämpfen. Die beiden Großmachtpräsidenten schütteln sich am Rande der Vereinten Nationen die immer noch feindlichen Hände. Die Türkei sendet weiter ihre Jets gegen die PKK, die ihrerseits den bewaffneten Kampf aufgenommen hat.. Hass und Grausamkeit blühen an jeder Straßenecke.

Der schiitische Ring von Iran über Irak, Syrien, die Hisbollah bis zur Hamas, der ursprünglich durch die US-Politik gesprengt werden sollte, scheint sich wieder zu festigen. Menschenleben? Lächerlich danach zu fragen. Sie spielen auf dem großen Schachbrett der Mächtigen nur in verlogenen Sonntagsreden eine Rolle.

Eine Allianz der beiden Großen, die den Massenmörder Assad einschließt, zeichnet sich ab. Offen ist die Frage, wie Assad den anderen Akteuren schmackhaft gemacht werden kann. Assad vielleicht als Präsident ohne Macht mit einem starken Kabinett aus neuen und alten Gesichtern. Die Perspektive von Wahlen, die dann Assad allmählich verschwinden lassen? Bisher ausgeklammert wurde, wie der IS eingebunden werden soll. Sollen wieder neue Staaten wie nach dem Ersten Weltkrieg aus dem Erbe des Osmanischen Reichs (Syrien, Irak, Libanon) gebastelt werden? Dabei könnte die Türkei, die lange ein recht intensives Verhältnis zum IS gepflegt hat, als Vermittler auftreten. Was würde ihr Preis dafür sein? Rojava?

In den letzten Jahren hat die Türkei den IS unterstützt und ihm eine Rückzugsbasis gewährt. Der IS konnte von der Türkei aus Gebiete in Syrien angreifen und seinen Nachschub organisieren. Bei dem Kampf um Kobane, das ein Teil von Rojava ist, hat es dem IS freie Hand gelassen, während es die Verteidiger der Stadt weitgehend behinderte. Ankara ist nicht an einem autonomen kurdischen Streifen an seiner Grenze interessiert, sondern möchte das Gebiet selbst kontrollieren. Die Türkei hätte damit nicht nur die Bestrebungen der mehrheitlich kurdischen Bevölkerung unter Kontrolle, sondern gleichzeitig einen Fuß in der Tür zu Syrien. Welch menschenfreundliches Angebot Erdogans, in dieser Zone syrische Flüchtlingslager einzurichten!

Wir haben uns seit langem für Rojava eingesetzt. Nicht weil dort Kurden am Werke sind, sondern weil in diesem, dünnen Landstrich an der syrisch-türkischen Grenze der Versuch unternommen wurde, in den Kriegswirren einen Schutzraum für Menschen vieler Ethnien zu schaffen. Dort wurde unter schwierigsten und bedrohlichsten Bedingungen der Ansatz für eine friedliche Entwicklung in Syrien entwickelt. Es ist sogar gelungen, die wütenden Angriffe des IS auf Kobane mit Hilfe von US-Bombern abzuwehren, allerdings zum Preis der fast vollständigen Zerstörung der Stadt und vieler Toten und Flüchtlinge. Trotz der großen Belastungen hat Rojava viele Tausende an Flüchtlingen aufgenommen und geschützt. Rojava könnte Vorbild werden. Ist der abgewandelte Spruch erlaubt? „Errichtet eins, zwei, ja viele Rojavas, die mit einander kooperieren und ein Netzwerk von Toleranz und lebensstüchtiger Politik mit einander schaffen.“ Nur ein schöner Traum?

Rojava ist in Gefahr auf dem Schachbrett der Mächtigen geopfert zu werden. Die Türkei will keinen Kurdenstaat an ihrer Grenze dulden. Auch der IS will seinen Zugang zur Türkei nicht aufgeben. Warum sollten sich nicht irgendwann die Fahnen dort wieder wenden. Die USA haben bereits, der Bombardierung der PKK-Stellungen in den Kabil-Bergen zugestimmt, um den Flughafen in Incirlik nutzen zu dürfen. Warum sollten sie Rojava beschützen, wenn der Preis für seine Opferung für sie stimmt. Und die Russen haben mit Minderheiten so ihre eigenen Probleme.

Rojava ist in Gefahr am Schachtisch der Mächtigen für einen „Silberling“ geopfert zu werden. Die EU-Staaten vergessen sämtliche christlichen und menschenrechtlichen Werte vor lauter NATO-Treue, Flüchtlingsproblemen und Wirtschaftsinteressen. Da auch von ihnen keine Friedenspolitik zu erwarten ist, rufen wir auf, Rojava mit allen friedlichen Mitteln zu schützen. Das sind keine starken Mittel – Aufrufe, Resolutionen, Demonstrationen, Darstellung der Leistungen in Rojava und Veröffentlichung, was das für die Befriedung in Syrien bedeuten kann. Wir dürfen nicht aufgeben, Rojava beizustehen.

Eine Friedensuche in Syrien muss auf die Dezentralisierung des Staates zielen

Memo Şahin

Nach dem sogenannten Arabischen Frühling, der Anfang 2010 in Tunesien seinen Anfang nahm und nach und nach fast alle arabischen Länder Nordafrikas umfasste, glaubte man hier im Westen an rasche Umwälzungen im Nahen Osten und mischte sich heftig ein. Es wurden Oppositionen in benachbarten Ländern geschmiedet, ja sogar Exilregierungen installiert.

Libyen stürzt sich ins Chaos. Mord und Zerstörung bestimmen den Alltag. Und jedes Stück Land wird von einer anderen Organisation beherrscht. Von Ruhe und Ordnung keine Spur. Von der Demokratisierung, von Menschenrechten und Gerechtigkeit redet heute keiner mehr.

Zwar ist in Ägypten die Mubarak-Ära zu Ende gegangen. An seine Stelle trat aber erneut mit stillschweigender Billigung des Westen die Altengarde der Offiziere, nachdem die Moslem-Brüder unter Mohammed Mursi angingen, das multi-religiöse Land unter der Regie des Geheimdienstes der Türkei in ein islamistisches Land umzuformen.

Die Wellen des Arabischen Frühlings erreichten im Frühjahr 2011 auch Syrien. Viele glaubten, die Tage der Baath-Diktatur seien gezählt und würfelten in Istanbul und Riad mit Hilfe von Unmengen an Geldern Oppositionsgruppen zusammen. In der Türkei rieb man sich vor Freude die Hände. Es wurden militärische Pläne ausgearbeitet und die türkischen Medien präsentierten ihren Lesern die bunten militärischen Operationskarten. Man sagte, nach dem Einmarsch würden die türkischen Einheiten in Aleppo frühstücken und am Mittag dann in Damaskus beten.

Die islamistischen Kräfte, die von Saudi-Arabien, Katar und der Türkei militärisch, logistisch und finanziell unterstützt wurden, sorgten ihrerseits für Chaos und Verwüstung. Alle nicht mit ihnen einverstanden Menschen, Volks- und Glaubensgruppen wurden als Feinde und Heiden abgestempelt und bekämpft.

Von den von den USA und der Türkei in diesem Sommer militärisch ausgebildeten 55 „gemäßigten“ Kämpfern liefen 50, nach dem sie nach Syrien eingeschleust worden sind, zu islamistischen Gruppen wie der Nusra-Front über und kämpfen heute gegen die Interessen des Westens.

Jetzt, nach vier Jahren Bürgerkrieg haben wir über 250.000 Tote, zerbombte und verwüstete Städte, vier Millionen Flüchtlinge im Ausland und sieben Millionen Binnenflüchtlinge, die im Land zwischen die Fronten geraten sind. Neben einem Diktator Assad, der in Damaskus herrscht, haben wir viele islamistische Assads, die Köpfe abschlagen, Massenmorde medial präsentieren und Frauen und Mädchen vergewaltigen und versklaven sowie an Stelle einer Baath-Diktatur eine islamistische Diktatur errichten möchten.

Erst jetzt, nach vier Jahren brutalem Blutvergießen haben sich sowohl die Gegner als auch die Unterstützer von Assad auf dem internationalen Parkett der Meinung angenähert, zusammenzuarbeiten, um dem Vormarsch der Islamisten Einhalt zu gebieten.

Bei der Suche nach einem Übergang ist es unumgänglich, auch mit Assads Regime zu reden, ja mit ihm zusammenzuarbeiten. Und die Türen und Tore zu den säkularen Kräften sowie den Vertretern der ethnischen und religiösen Minderheiten müssen geöffnet werden.

Ohne eine Zusammenarbeit mit Kurden, Christen, Drusen, Alawiten (Nusayris) gemeinsam mit demokratisch offenen und säkularen sunnitisch-arabischen Kräften im Land wird es nicht möglich sein, das Land zu befrieden. Ohne die Verlagerung der Macht von Damaskus auf die Regionen, wo diese Minderheiten leben, werden nach kurzer Zeit neue Konflikte entstehen. Mit anderen Worten zusammengefasst: Eine Friedensuche muss auf die Dezentralisierung des Staates zielen.

Die kurdischen Kräfte versuchen seit zwei Jahren gemeinsam mit den Vertretern der in kurdischen Gebieten lebenden ethnischen und religiösen Minderheiten ein Modell zu installieren. Die Selbstverwaltungen/Kantone in drei kurdischen Enklaven im Norden des Landes - Cizire/Haseke, Kobanê und Afrin -, wo neben Arabisch auch Kurdisch und Aramäisch als Amts- und Schulsprachen eingeführt worden sind, bilden eine Grundlage zu Dezentralisierung und Pluralismus.

Die kurdischen Gebiete wiederum könnten mit internationalen Garantien und Anerkennung der geschaffenen Strukturen eine Schutzzone für die Binnenflüchtlinge bieten, da dort schon jetzt Hunderttausende Flüchtlinge Zuflucht gefunden haben.

Dazu müssen aber die internationalen Akteure die Türkei unter Druck setzen, damit sie ihre feindselige Politik gegenüber den kurdischen Selbstverwaltungen ändert und ihre Grenzen für Personen- und Warenverkehr öffnet.

Erst nach gemeinsamer Grundeinstellung und Zielsetzung kann man zu kurz- und mittelfristigen Schritten übergehen. Ein sofortiger Waffenstillstand, Bildung einer nationalen Regierung, Erarbeitung einer demokratischen Verfassung auf der Grundlage der Dezentralisierung der Macht und Gewährleistung der kollektiven Rechte der Minderheiten sowie eines wahren Pluralismus und Abhaltung der demokratischen Wahlen auf der Basis der oben skizzierten Verfassung bilden die nächsten Schritte, die getan werden müssen.

Es ist gut und zu begrüßen, dass die internationalen Akteure jetzt anfangen, gemeinsam zu überlegen, was in Syrien getan werden muss. Mit jeder Stunde Verspätung sterben Dutzende Menschen, Tausende fliehen aus dem Land und stranden vor den Toren Europas. Es muss daher ohne Wenn und Aber dringend gehandelt werden. Wenn nicht jetzt, wann dann!

Der Schrei aus Sinschar/Shengal: Der 73. Völkermord an Jesiden

Memo Şahin

Auf einen plötzlichen Todesmarsch mussten sie sich begeben, unendlich lang. Keine Zeit fanden sie, um etwas mitzunehmen. So nah war der Atem des Todes, ganz dicht am Nacken. Einige mit Hausschuhen, andere mit Latschen und viele ohne Schuhe und halbnackt machten sich auf die Reise in die Ungewissheit.

Nicht Tausend, nicht Zehntausend, es waren fast eine halbe Million Menschen auf dem Todesmarsch bei 50 Grad Hitze, ohne Wasser, ohne Brot. Auf dem Weg verloren viele sich im Wirrwarr der Menschenmenge. Weinende und schreiende Kinder suchten nach Familienangehörigen. Die Jugendlichen trugen, soweit sie konnten, ihre Großeltern auf dem Rücken.



Der Staub vermischte sich mit dem Schweiß zu einer klebrigen Masse. Es gab keinen Halt, keine Pause und keinen Ort, der Schatten schenken konnte. Viele der alten Frauen und Männer wünschten sich einen schnelleren Tod, flehten Gott, diesen letzten Wunsch zu erfüllen.

Viele der alten Menschen blieben in ihren Häusern in der Stadt Sindschar/Shengal zurück. Sie wussten, wenn sie mitgehen, wird die ganze Familie, auch die Jüngeren, nicht schritthalten können mit der übrigen Menschenmenge. Dies wäre der Tod für alle Familienangehörige. Aus Erfahrung handelten sie. „Nur Verfolgte und unterdrückte Völker sind gute Stromleiter des Schmerzes“, sagte Franz Werfel in seinem Buch über den Völkermord an den Armeniern „Die Vierzig Tage des Musa Dagh“.

Die zurückgebliebenen alten Frauen begingen Selbstmord, um nicht lebend in die Hände der islamistischen Djihadisten, Mongolen unserer Zeit, zu gelangen und geschändet zu werden. Für sie wäre dies viel schlimmer als der Tod. Und viele der Greise wurden nach und nach gefoltert und bestialisch ermordet, nach dem sie abgelehnt hatten, zum Islam zu konvertieren.



Die Nachricht, dass sie von Banden des Islamischen Staates (IS) angegriffen werden, erreichte nicht alle umliegenden Dörfer um Schinschar/Shengal. So wurden sie mit dem Morgengrauen überrascht von den islamistischen Banden. Diese gingen von Haus zu Haus und vergewaltigten Frauen und selbst die neun oder zehn jährigen Mädchen. Einige der Männer wurden direkt ermordet, einige mitgenommen und außerhalb der Dörfer hingerichtet. Und sechs-sieben Tausend Frauen und Mädchen wurden als „Kriegsbeute“ mitgenommen, um verkauft und versklavt zu werden.

Eine „Erfolgsbilanz“ verbuchten die Islamisten am 3. August 2014: 5.000 Ermordete, 7000 vergewaltigte und verschleppte Frauen und Mädchen sowie 400.000 in die Flucht getriebene Jesiden.



Wenn die „bösen“ Kurden der PKK und ihre Schwesterorganisation in Syrisch-Kurdistan PYD (Partei der Demokratischen Einheit/Union) nicht wären, die ihren eigenen Tod in Kauf nahmen, um die fliehenden Massen zu verteidigen, hätten weitere Zehntausende ihr Leben verloren, entweder durch die islamistischen Angreifer oder durch Hitze, Durst und Hunger.



In den islamischen Ländern gab es keine Protestkundgebungen gegen die Verbrechen des IS und auch keine Freitagsgebete für die unschuldigen Opfer. Und wenn dies nicht der ethnischen und religiösen Säuberung gleichkommt, muss die Völkergemeinschaft ihren Maßstab und ihre Kriterien noch einmal vor Augen führen.



Der Völkermord des IS gegen die Jesiden in und um Sinschar/Shengal am 3. August 2014 ging als der 73. Völkermord in die Geschichte. In den letzten acht Jahrhunderten verzeichnete die Chronik 72 Massaker und Völkermorde an den Jesiden durch ihre moslemischen Nachbarn.

Wer sind sie?

Sie sind Kurden und Angehörige, Anhänger einer der alten Religionen der Kurden, die älter ist als Christentum und Islam. Sie gelten in den islamischen Ländern als Teufelsanbeter, weil sie an Gott glauben, der nur gutes geschaffen hat. Das Böse kommt von den Menschen selbst.



Sie glauben an Seelenwanderung und Wiedergeburt, d.h. das Leben endet nicht mit dem Tod. Der neue Zustand hängt von den Taten im vorherigen Leben ab. Und Mensch wird als Jeside geboren. Es gibt keine Möglichkeit, zum Jesidentum zu konvertieren, daher auch keine Missionierung. Für sie sind die

Sonne, der Mond, das Feuer, die Luft, die Erde und das Wasser heilig.

Durch die ständige Verfolgung, Vertreibung und Völkermorde sind nur etwa 800.000 Jesiden übrig geblieben, die hauptsächlich in Irakisch-Kurdistan leben. Mittlerweile leben über 100.000 Jesiden in Deutschland, hauptsächlich in den Bundesländern NRW und Niedersachsen.

Nach einem Jahr leben die geflüchteten Jesiden immer noch in den Zeltlagern in Irakisch-Kurdistan. Die Jüngeren begeben sich auf die lange Reise Richtung Almanya/Deutschland. Denn sie wissen, es gibt keine Zukunft für sie im ganzen Mittleren und Nahen Osten. Das Jesidentum wird weit weg in Europa vielleicht noch einige Generationen weiterleben. Ob bis dahin eine jesidische Gemeinde in ihrer Heimat zu finden sein wird, ist offen!

Buchbesprechung

Die Seele der Welt

Stefan Federbusch ofm

Angesichts der vielfältigen Katastrophen dieser Welt stellt sich immer wieder die Frage nach der Rolle der Religionen. Verschärfen sie durch ihren Wahrheitsanspruch eher die Gewalt oder tragen sie zur Völkerverständigung, zur Versöhnung und zum Frieden bei. Die Antwort lautet: sowohl als auch, je nachdem welche Standpunkte sich die Mitglieder der verschiedenen Religionen und religiösen Gemeinschaften zu Eigen machen. Frédéric Lenoir greift in seinem Werk „Die Seele der Welt“ das positive Potential der Religionen auf. Das Buch mit dem Untertitel „Von der Weisheit der Religionen“ erinnert stark an Natan den Weisen aus der Ringparabel von Lessing. Auf dem rückseitigen Cover wird es als „Erzählung über die Überwindung religiöser Grenzen und die Essenz des spirituellen Wissens der Welt“ bezeichnet. Lenoir inszeniert ein Treffen von sieben Menschen in einem tibetischen Kloster, die unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen angehören. Es finden sich ein: der jüdische Rabbiner und Kabbalist Salomon aus Jerusalem, die schamanische Viehhirtin und Nomadin Ansyä aus der Mongolei, der katholische Mönch Padre Pedro aus den USA, die Hindu-Mystikerin Ma Ananda aus Indien, der chinesisch-taoistische Weise Meister Kong aus Schanghai, der Sufist Scheich Jussuf aus Nigeria, die atheistische Philosophieprofessorin und Freimaurerin Gabrielle aus den Niederlanden. Sie alle führt ein innerer Ruf in das Kloster von Tulanka. Den



dort lebenden zwanzig Mönchen steht ein erst 12 Jahre alter junger Lama vor: Tenzin Pema Rinpoche. Als achter Weise kommt der in Tulanka lebende buddhistische Mönch Lama Dorje hinzu. Nach Tagen des Kennenlernens und des Wartens haben die Weisen eines Nachts alle den Traum, dass ihr jeweiliges Heiligtum in Schutt und Asche vernichtet wird. Sie schließen daraus, dass eine Katastrophe den Großteil der Menschheit vernichten wird und dass sie berufen sind, der Nachwelt eine Lehre zu hinterlassen. Bevor sie sich daran begeben, gemeinsam die universellen Grundlagen der Weisheit zu formulieren, ziehen sie sich für einige Tage in die Stille zurück. Auch beschließen sie, ihre Weisheit nicht schriftlich zu fixieren, sondern sie Tenzin und der fast vierzehnjährigen Tochter von Gabrielle, Natina, mitzuteilen. Am 7. Tag ist es soweit. Es ist ihnen gelungen, sich „über sieben wesentliche Punkte zu einigen, die die Grundfesten der menschlichen Weisheit bilden“ (46). Jeweils einen Tag nehmen sich die Weisen Zeit für ihre sieben Erkenntnisse. Im zweiten Teil des Buches geht es um „Die Sieben Schlüssel der Weisheit“. Diese sind: Vom Sinn des Lebens – Vom Körper und der Seele – Von der wahren Freiheit – Von der Liebe – Von den Qualitäten, die wir entwickeln, und den Giften, die wir zurückweisen sollen – Die Kunst des Lebens – Vom Annehmen dessen, was ist. Am fünften Tag geht es beispielsweise um den Garten der Seele, in dem vor allem die Tugenden wachsen sollen. Dazu zählen: Staunen, Streben, Sanftmut, Humor und Lachen, Glauben und Vertrauen, Großzügigkeit, Mut und Stärke, Wohlwollen und Güte, Liebe zur Wahrheit, Geschmeidigkeit und Flexibilität, Gerechtigkeit, Demut, Zufriedenheit und Mäßigung, Dankbarkeit, Bedachtsamkeit, Haltung des Dienens, Toleranz. Diese Auflistung erinnert an das „Projekt Weltethos“ (1990) von Hans Küng. „Kein Überleben ohne Weltethos. Kein Weltfriede ohne Religionsfriede. Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog.“

Nachdem die Weisen abgereist sind, zieht sich Tenzin in eine drei Tage Reisezeit entfernte Einsiedelei zurück. Dort angekommen, erschüttert ein Erdbeben die Gegend. Vierzig Tage und Nächte verdeckt Staub den Himmel. An Stelle der Berge war nur eine steinerne Wüste geblieben. Auch sein Kloster war verschüttet. Einzig geblieben ist ein Tschörten, ein Mahnmal, in dem die Asche von Meister Tokden Rinpoche beigesetzt war, dessen Inkarnation er ist. Im Grundstein des Mahnmals findet Tenzin einen Brief von Tokden Rinpoche, der an ihn adressiert ist. In seinen Träumen habe Tokden die Kata-

strophe Nacht für Nacht verfolgt. Ihm sei klar geworden, dass er erneut zur Welt kommen müsse, um die Überlebenden in einer anderen Lebensweise zu lehren. „Ich weiß, dass ich in meiner nächsten Wiedergeburt den Namen ‚Tenzin‘ tragen werde... Steig hinab in die Täler, um die versprengten Menschen, die eine neue Heimstatt suchen, zu trösten und zu unterrichten... Halte niemals inne auf deinem Weg. Zieh durch die Welt, solange du lebst. Lehre sie all das, was du gelernt hast, und zeige ihnen, wie es sich umsetzen lässt. Die Menschen werden deinen Worten glauben, wenn sie sehen, wie du lebst, und wenn sie das Licht deiner Augen wahrnehmen. Die Religionen der Vergangenheit sind in gewisser Weise gescheitert in ihrem Bestreben, das Herz des Menschen umzuwandeln, denn sie haben sich mehr darum bemüht, der Welt ihren Stempel aufzudrücken als der Menschheit zu dienen. Zu oft sind sie zu Schaltzentralen der Macht für bestimmte Gruppen von Menschen verkommen, statt der ganzen Menschheit als Leuchtfeuer zu dienen. Die Weisheit aber, die du weitergibst, wird nicht einzelnen Gruppen dienen, einzelnen Stämmen oder Völkern – und dabei andere ausschließen. Sie ist für jedes lebende Wesen gedacht, das sich in universeller Verantwortung und Liebe vervollkommen möchte“ (151 / 152).

Assoziationen zum Dalai Lama, der mit seiner Botschaft um die Welt zieht, liegen nahe. Lenoir setzt an die Stelle Gottes eine „Weltenseele“. Dies mag aus christlicher Sicht befremdlich sein, ermöglicht aber, die Stelle Gottes jeweils individuell zu füllen. Ziel der Suche nach universeller Weisheit kann es nicht sein, einen spirituellen Einheitsbrei zu servieren, der die Unterschiede der Religionen nivelliert. Ziel sollte es aber sehr wohl sein, das Verbindende aus den unterschiedlichen Quellen zusammenzuführen, um ein gemeinsames ethisches Handeln zu ermöglichen. Denn: „Die Größe des Menschen liegt darin, dass er wie kein anderes Lebewesen vermag, sich über Sinn und Zweck seiner Existenz Gedanken zu machen und ihr eine Richtung, ein Ziel zu geben“ (52). Alle Religionen verbindet, dass das Geheimnis und der Schlüssel aller Weisheit letztlich in der Liebe zu finden ist. Alle kennen in unterschiedlichen Versionen die „Goldene Regel“. „Die Liebe verankert uns und öffnet uns das ganze Universum“ (97). Warum gelingt dennoch das Zusammenleben nur unzureichend? Weil wir „alle [...] mehr oder weniger Gefangene unserer Ängste [sind], unserer Triebe, unseres Charakters, unserer Gewohnheiten, unserer Emotionen. Sie bestimmen über einen Großteil

unseres Handelns, unserer Entscheidungen. Wir sind Sklaven unserer selbst, daher sind wir auch die Einzigen, die uns aus diesem inneren Gefängnis befreien können“ (77). Deshalb braucht es immer wieder Ermutigungen zur Achtsamkeit, die uns helfen, auf der Spur der Weisheit zu bleiben oder zu ihr zurück zu finden. Frédéric Lenoir gelingt dies auf einfühlsame, liebenswerte und lesenswerte Weise.

Frédéric Lenoir

Die Seele der Welt. Von der Weisheit der Religionen.

Aus dem Französischen von Elisabeth Liebl

Dtv, München 2. Aufl. 2014, 160 S.

ISBN: 978-3-423-26012-1, Preis: 14,90 Euro

TAUWETTER

...franziskanische Zeitschrift für Gerechtigkeit,
Frieden und Bewahrung der Schöpfung

2002

- 1 AFGHANISTAN – DAS UNBEKANNTE LAND AM HINDUKUSCH
- 2 AFGHANISTAN – MEHR ALS 2 JAHRZEHNTE KRIEG
- 3 ISRAEL UND PALÄSTINA – EIN LAND UND ZWEI GERECHTIGKEITEN
- 4 EHRFURCHT VOR DER SCHÖPFUNG

2003

- 1 KRIEG – NIEDERLAGE DER MENSCHHEIT
- 2 INTERNATIONALER RAT DES FRANZISKANERORDENS
FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG
- 3 MIT EIGENSINN UND GOTTESGESPÜR:
KLARA VON ASSISI ZUM 750. TODESTAG
- 4 WASSER ALS LEBENSGUT

2004

- 1 MENSCHENWÜRDIG STERBEN
- 2 ZWEI KLASSEN MEDIZIN
- 3 GEWALTFRE
- 4 DER SUDAN ZWISCHEN MACHTKAMPF UND VÖLKERMORD

2005

- 1 PAX AMERICANA
- 2 DER HERR GEBE DIR DEN FRIEDEN – EINE NEUE WELT IST MÖGLICH
- 3 SOZIALSTAAT DEUTSCHLAND
- 4 EUROPÄISCHE IDENTITÄT

2006

- 1 ROTE KARTE FÜR DEN MENSCHENHANDEL
- 2 OSTAFRIKA: DIE WUNDE IM FLEISCH
- 3 20 JAHRE FRIEDENSGETET VON ASSISI
- 4 INTERKULTURELLES ZUSAMMENLEBEN –
MUSLIME UND CHRISTEN IN DEUTSCHLAND

2007

- 1 WELTZOZIALFORUM NAIROBI 2007
- 2 DIE SACHE DES FRIEDENS
- 3 KOLUMBIEN: DIE SCHATTEN DES TODES
- 4 ELISABETH – EINE LEIDENSCHAFTLICHE FRAU

2008

- 1 BEDROHT – VERFOLGT – VERTRIEBEN:
FLÜCHTLINGSSCHICKSALE IN OSTAFRIKA
- 2 GELD: GOTT-GÖTZE-GERECHTIGKEIT
- 3 FRANZISKANER IM DIALOG MIT DEM ISLAM
- 4 DER AFGHANISTAN – KONFLIKT

2009

- 1 ANSTÖSSE ZUR MENSCHLICHKEIT
- 2 KRISE AUS DUMMHET UND GIER
- 3 SCHÖPFUNG IM HERZEN DER SENDUNG
- 4 BIG BROTHER IS WATCHING YOU

2010

- 1 DIE BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG IM TÄGLICHEN LEBEN
DER MINDERBRÜDER
- 2 BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN
- 3 ZUSAMMEN-LEBEN IN DEUTSCHLAND
- 4 25 JAHRE EINSATZ FÜR GERECHTIGKEIT, FRIEDEN UND
BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG – 25 JAHRE TAUWETTER

2011

- 1 KEUSCHE HURE KIRCHE – DER MISSBRAUCHSSKANDAL
FAKTEN UND FOLGERUNGEN
- 2 WELTETHOS – WIR HABEN ES SATT
- 3/4 FRANZISKANISCHES ENGAGEMENT FÜR UMWELTGERECHTIGKEIT

2012

- 1 DAS FRANZISKANISCHE MENSCHENBILD –
FUNDAMENT DES FRIEDENS
- 2 MULTIRELIGIÖSES UND INTERRELIGIÖSES ZENTRUM
IN BELGRAD
- 3 WIRTSCHAFT BRAUCHT ETHIK
- 4 KIRCHE, ÖFFNE DICH!
II. VATIKANISCHES KONZIL – ERINNERUNG UND AUFTRAG

2013

- 1 KIRCHE, ÖFFNE DICH!
II. VATIKANISCHES KONZIL – MIT DER TRADITION IN DIE ZUKUNFT
- 2 ENERGIEWENDE
- 3 RÜSTUNGSEXPORT
- 4 FLÜCHTLINGE OHNE PAPIERE – EIN DRAMA MITTEN UNTER UNS

2014

- 1 SYRIEN – HINTERGRÜNDE & FRIEDENSVORSCHLÄGE
- 2 DIE GROSSE TRANSFORMATION – NACHHALTIGES WIRTSCHAFTEN
- 3 ZWISCHEN KRIEG & FRIEDEN –
FRANZISKANER IM ERSTEN UND ZWEITEN WELTKRIEG
- 4 MITGESCHÖPFE – UNSER VERHÄLTNIS ZU DEN TIEREN

2015

- 1 STERBEN HELFEN – ZWISCHEN SELBSTBESTIMMUNG
UND UNVERFÜGBARKEIT
- 2 DIE ZWÖLF LERCHEN
FRANZÖSISCHE FRANZISKANER IM KZ

BESTELLUNG ALTER HEFTE (VGL. WWW.TAUWETTER-ONLINE.DE) BEI:

REDAKTION TAUWETTER, FRANZISKANER,
BURGSTRASSE 61
51103 KOELN
TELEFON 02 21.87 3113
TELEFAX 02 21.87 00 464
REDTAUWETTER@AOL.COM

WWW.TAUWETTER-ONLINE.DE



WWW.TAUWETTER-ONLINE.DE